

EIN KOOPERATIVER PLANUNGSPROZESS?

Moin moin von der Elbinsel im Norden unseres Archipels.

Kommunikation

Wie bereits aus einer Pressemitteilung der Behörde für Stadtentwicklung und Umwelt BSU deutlich wurde, soll am Montag der sogenannte „kooperative Planungsprozess“ beginnen, indem zunächst eine „Kerngruppe“ tagt. Weder der Termin noch die Zusammensetzung noch die Aufgaben der Kerngruppe wurden von der vorab BSU bekannt gegeben.

Ich habe weder in meiner Eigenschaft als Mitglied der Bezirksversammlung oder des Regionalausschusses oder des Hauptausschusses, noch in irgendeiner Mitteilung an den Stadtteilbeirat Veddel oder den Wilhelmsburger Beirat oder dem IBA/igs Beteiligungsgremium oder einer Pressemitteilung oder dem IBA/igs Beteiligungsgremium etwas über die Kerngruppe erfahren, außer das der Prozess beginnen soll.

Transparenz

Das ein kooperativer Planungsprozess in einer solch intransparenten Weise begonnen wird empfinde ich als unglücklich. Offenheit und Transparenz sind nötig, um das Vertrauen herzustellen, das am Ende des Prozesses für die Akzeptanz der Ergebnisse notwendig ist.

Wenn jetzt eine Kerngruppe tagt, kann es dabei eigentlich nur um die Organisation des Prozesses selbst gehen, also um Fragen der Terminfindung, der Einladung, der Moderation und so weiter. Inhaltliche Fragen dürften bei einem solchen Treffen keine Rolle spielen. Inhaltliches beginnt meinem Erachten nach bereits mit der Definition der zu behandelten Fragen und der möglichen Arbeitsgruppen dazu.

Zusammenarbeit

Ich bin trotzdem sehr froh, dass es wenigstens hier eine weitere Kerngruppe gibt, in der diskutiert werden kann, und ich bin vor allem Hans-Jürgen Maass dankbar, dass er seine Positionen abstimmen will, und einen großen Verteiler angeschrieben hat.

Für uns Insulaner kommt es jetzt darauf an, dass die zweifellos vorhandenen Partikularinteressen nicht gegeneinander ausgespielt werden können. So trifft zweifellos für Georgswerder zu, dass die diskutierte Verlegung die Reichsstraße näher ans Quartier bringt. Für Kirchdorf-Süd trifft das auch zu für die Südtrasse der HQS zu. Im Westen Wilhelmsburgs wird man durch eine Verlegung dagegen erheblich entlastet.

Das Reiherstiegviertel und die Veddel scheinen von diesen Planungen zu profitieren, doch bleibt eine große Gefahr dass die bestehenden Straßen durch die Quartiere in Zukunft erheblich höheren Belastungen ausgesetzt sein werden. Der zukünftige Containerterminal Steinwerder und der grade im Ausbau befindliche Tollerort liegen auf unserer Seite vom Köhlbrand. Und wir müssen auch für diejenigen mitdenken, die sich aus unterschiedlichen Gründen bisher nicht wehren, ich meine zum Beispiel die 1.500 Menschen an der Harburger Chaussee.

Wir haben diesen Sommer viel zu reden!

Viele Grüße
Klaus Lübke